



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ewige Prozeß in Mariannhill.

---

## Weihnahten.

Horch, himmlische Lieder  
Sanft tönen hernieder  
Und klängen so fröhlich  
Auf Bethlehems Flur.  
Welch' wunderbar Wälten  
Viel Engeigestalten  
Verkünden die Nähe  
Des Herrn der Natur.

Die Engel bescheren  
Dem König der Ehren  
Im Jubelgejange  
Den lauten Tribut.  
Verfünden den Frieden  
Den Menschen hienieder,  
Die gläubig und fromm sind  
Und willig und gut.

O kommt doch alle  
Nach Bethlehems Stalle,  
Betrachtet anbetend  
Das göttliche Kind!  
Es will uns erlösen  
Vom Joche des Bösen  
Daz Jeder die Freiheit  
Und Freude gewinnt.

## Ewige Profess in Mariannhill.

Von Br. Othmar Händler, R. M. M.

Unser diesjähriges Ordensfest Peter und Paul wird für manchen der Klostergemeinde ein denkwürdiger Tag bleiben. Es legten an diesem Festtag in Mariannhill zwölf Brüder ihre ewigen Ordensgelübde ab. Unser Missions-Orden hatte seine Satzungen dem neuen Kirchenrechte anzupassen und dementsprechend dauern die zeitlichen Gelübde drei Jahre und können höchstens auf sechs Jahre verlängert werden; nach altem Gebrauch waren hierfür zwölf Jahre vorgesehen. Für die betreffenden Brüder war das längste Zeitmaß, sechs Jahre, schon verflossen.

Auf diesen entscheidenden Schritt hatten sie sich durch achtjährige hl. Exerzitien vorbereitet, welche von unserem Hochw. P. Superior, P. Hermann Arndt, geleitet wurden. Diese Vorbereitung begann am 21. Juni, dem Feste des hl. Aloysius und konnten wir uns diesen Jugendpatron und Muster der inneren Sammlung und des Gebetes als unsern Exerzitienpatron erwählen. Nebst den üblichen ernsten Betrachtungen des hl. Ignatius über Berufung und Ziel des Menschen, sowie über die hl. Ordensgelübde hat unser Hochw. P. Exerzitienmeister es auch besonders verstanden, uns Brüder für unsern schönen hl. Stand zu begeistern.

In seinen Betrachtungen stellte er uns den göttlichen Heiland vor als unser Muster und Beispiel, wie Er in Seinem verborgenen Leben im stillen Hause zu Nazareth durch Seine Demut und vollkommenen Gehorsam uns eine Lehre gab und wie auch der göttliche Heiland durch Seiner Hände Arbeit die Arbeit gesegnet und geheiligt hat. Der göttliche Heiland hat auch in Seinem verborgenen Leben viel gewirkt, ebenso können die Brüder in ihrem Berufe viel zur Ehre Gottes und zum Wohle der Mission wirken. In Seinem öffentlichen Leben zeigte Er uns auch, wie wir mit der Außenwelt verkehren sollen, wenn es unser Beruf fordert.

Als dann zeigte unser geistlicher Führer uns den göttlichen Heiland am Ölberge, da Er freiwillig aus Liebe zu uns sich binden läßt und sich für uns opfert. Ebenso sind auch wir nun im Begriffe, uns freiwillig aus Liebe zum göttlichen Meister mit Seinen Bänden binden zu lassen und Ihm uns ganz zu opfern bis zum Tode. Hochw. P. Superior ermahnte uns, daß wir rüchhaftlos uns zum Opfer bringen, da der göttliche Heiland sich

nicht übertreffen läßt und es mit überreichen Gnaden erwidert. Er gab uns noch einige Mittel an, um im Guten standhaft zu verharren. Es sind: innige Verehrung des heiligsten Herzens Jesu, des hl. Geistes, der allerheiligsten Jungfrau Maria. Diese achtjährige gänzliche Zurückgezogenheit war überaus stärkend und ermutigend fürs künftige geistliche Leben.

Endlich war der große Freudentag, das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus herangerückt. Der Beginn des Tages nahm seinen gewöhnlichen Verlauf; bei der ersten hl. Messe ging die Brüdergemeinde wie immer zur hl. Kommunion. Beim Glockenzeichen zur zweiten hl. Messe um sieben Uhr nahmen die Professkandidaten ihre Plätze im Presbyterium ein. Gleich nachher trat der Hochwürdigste P. General mit einfacher Ministratur und bekleidet mit dem Pluviale an den Hochaltar und stimmte das „Veni Creator Spiritus“ an. Nach beendigtem Gesang hielt derselbe vom Altar aus eine Ansprache. In seinen Ausführungen wurden wir nochmals ermahnt zur treuen Beobachtung der hl. Ordensgelübde, der Armut, Keuschheit und des Gehorsams und als herrliches Beispiel des Opfergeistes wurden die Apostelfürsten zur Nachahmung vor Augen gestellt.

Nach dieser belehrenden Ansprache begann der Hochwürdigste P. General-Superior die hl. Messe, welche er für die neuen Professen zelebrierte. — Die hl. Handlung ist vorüber. Der Celebrant hat das hl. Blut getrunken, das Confitor ist gebetet, die Absolutionsworte sind gesprochen. Vier Brüder treten vor an die Stufen des Altares. Nun kommt die so einfache und doch so tief feierliche Handlung. Ein jeder der Kandidaten hält sein selbst geschriebenes und unterzeichnetes Professformular in gefalteten Händen. Der Hochwürdigste P. General mit dem Leib des Herrn in der Hand tritt vor den ersten Bruder, der nun im Angesichte des göttlichen Heilandes seine Profess ablegt und sich dem Herrn für immer weiht. Den Bund mit dem göttlichen Heiland beiegelt der Professe dadurch, daß er Ihm gleich darauf in der hl. Kommunion in sein Herz aufnimmt. Der erste Bruder geht zurück an seinen Platz, so folgt der Zweite, Dritte, bis zum Fünften. Als Schluß der Feier wurde nach der hl. Messe das „Te Deum“ gejungen, das in der ganzen Kirche widerhallte. Nun können wir mit frohem Herzen ausrufen:

„Dem Herrn sei unser Leben, Ihm sei es geweiht,  
Dem Herrn soll es bleiben in Ewigkeit!  
Die Glücklichen, welche sich an diesem Tage durch die

Br. Marcellus Walk von Neu-Ulm a. D., Bayern.  
Br. Theodor Karolczak von Chrzanstowo, Pr. Posen.  
Br. Dismas Oberst von Ilmspan, Baden.



**Weihnachtsmorgen.** Nach dem Gemälde von Ferdinand Brütt.  
Photographieverlag der Photographischen Union in München.

Jeridé.

hl. Profeß Gott dem Herrn zum Opfer gebracht haben.  
sind folgende:

Br. Hyazinth Iasonas von Wadokly, Litauen-Fluß-  
land,  
Br. Venantius Märk von Holz, Luxemburg,  
Br. Siegfried Scheipers von Braubauerschaft.

Br. Gerefin Milz von Lindenbergs i. Allgäu,  
Br. Deokar Beck von Weingarten, Württemberg,  
Br. Othmar Hayder von Altmannshofen, Württbg.,  
Br. Paulus Lebzon von Königshütte, O.-Schlesien,  
Br. Clerus Indlekofer von Erzingen, Baden,  
Br. Anaklet Mayerhöfer von Gumpen, O.-Pfalz.

Welch' übergroße Gnaden, Herzensriede und Freude der Herr an einem solchen Tag schenken kann, läßt sich nicht ausdrücken, hat doch der göttliche Heiland gesagt: „Wer Vater und Mutter und Bruder, Haus und Hof um meinetwillen verläßt, wird tausendfältiges dafür erhalten und dafür das ewige Leben besitzen!“

Den ganzen Tag hindurch war das Allerheiligste zur Anbetung ausgezogen; dieses war für die Glücklichen des Tages so recht geeignet, sich oft beim göttlichen Heiland einzufinden und Ihm für Seine große Liebe und die bevorzugte Gnade, die Er ihnen an diejem Tage gewährte, von Herzen zu danken, für eigne und fremde Anliegen, für die hl. Kirche, die Mission, die Obern, die teuren Angehörigen in der Heimat, die Wohltäter und unser Vaterland zu bitten.

Um halb 10 Uhr war ein levitiertes Hochamt, wo bei der Brüder-Gefang-Chor unter Leitung des Hochw. P. General-Sekretär, P. Willibord Binder, eine vierstimmige Messe zum Vortrag brachte. Der Hochaltar war an diejem Tage aufs schönste geschmückt und abends beim sakramentalen Segen herrlich illuminiert. Zum sakramentalen Segen erlangten vom Chore schöne vierstimmige Lieder und feierlich ertönte es von den Lippen der Sänger, die am Morgen sich ihrem Heiland zum Opfer gebracht, in hl. Begeisterung:

Dein sind wir, Herr, Dein wollen wir auch bleiben, zu eigen Dir uns neu und treu verschreiben! O, schreib uns selbst in Jesu Herz hinein, wir wollen Dein und Dein auf ewig sein!“

„O heil'ger Stand, bring du uns neuen Segen und neue Lieb', die Einigkeit zu pflegen, zu janmeln, was getrennt und was verirrt, daß bald sei eine Herde und ein Hirn!“

### Die Negermartyrer von Uganda.

Von Pf. Käufner, z. St. St. Paul.

Unter den seligen Bewohnern des himmlischen Jerusalem verehrt unsre hl. Kirche eine sehr große Zahl, denen sie besondere Auszeichnungen, Kronen und Palmzweige zuerkennt, die sie als Sieger feiert, über deren Grabstätte sie schon vor Jahrhunderten Altäre errichtete, denen sie in ihrer Liturgie, d. i. in den Gebeten der hl. Messe und in den priesterlichen Tagezeiten einen breiten Raum gibt, — die hl. Martyrer. Welche Kinder der hl. Kirche haben Anspruch auf diesen höchsten Ehrentitel, wer kann und darf unter diese Siegerchar aufgenommen werden? Unter die hl. Martyrer rechnet unsre Kirche diejenigen ihrer Kinder ein, die ihr Leben hingaben auf das öffentliche und feierliche Bekenntnis ihres Glaubens hin oder, weil sie Gottes hl. Gezeuge nicht übertraten wollten.

Diese ihre Kinder im himmlischen Jerusalem hält die Kirche höchster Ehren wert, weil sie in ihnen die treuesten Nachfolger des Christen und des Hauptes aller Blutzeugen, des gefreuzigten Jesus, sieht. Des Heilands Todesstunde ward der Martyrer Geburtstunde.

Der Tod eines jeden neuen Blutzeugen ist ein neuer Triumph der Kirche. Und so waren immer Verfolgungszeiten der Kirche, in denen es viel Martyrer gab, Zeiten des Wachstums und der Blüte des Gottesreiches auf Erden. Oft konnte das Evangelium erst dann in neues Erdreich verpflanzt werden, wenn der Boden mit Martyrerblut begossen war. In den Werken des hl. Kirchenlehrers Hilarius ist dies an einer Stelle sehr schön ausgesprochen: „Das ist eigentlich bei der Kirche, daß sie dann siegt, wenn sie Wunden erhält.“

... dann reich wird, wenn sie verlassen dasteht, dann blüht, wenn sie entblättert wird, dann wächst, wenn sie zu Boden gedrückt wird, dann am festesten steht, wenn sie überwunden scheint.“ Nach erfochtenem Siege schaut die Kirche ihre Martyrerfinder als die Seelen, die unter dem Altare des Lammes geborgen sind.

Das Marthrium für den heiligen Glauben ist ein Beweis für die göttliche Stiftung und Leitung der Kirche. Wenn man die große Zahl der hl. Martyrer, zu der jedes Volk, jedes Alter, jede Zeit, jedes Geschlecht eine unangebbare Zahl stellt, betrachtet, so kann diese Erheirung ohne Eingreifung einer höheren Macht nicht erklärt werden. Bedenkt man weiter die furchtbaren Martern und Peinen, deren Nennung und Aufzählung uns schon mit Entsetzen erfüllt, die seelischen Erstüttungen (Elternliebe, Kinderschönheit, jugendliches Alter), unter dem die Martyrer standen, so wird uns das alles ohne einen Blick nach oben ein unlösbares Rätsel bleiben. Die hl. Martyrer sind und bleiben ein herrliches Zeugnis für die Göttlichkeit der Lehre Christi bis an die Grenzen der Erde, bis an das Ende der Zeiten. Das sind die Edelfrüchte des hl. Evangeliums. Eine solche Heldenchar in neuester Zeit sehen wir in den Negermartyrern von Uganda.

Uganda ist ein ganz kleines Land im mittleren Ostafrika mit eigenem König. Dahin brachten erstmals die Weißen Väter vor etlichen Jahrzehnten das Licht des Glaubens, nachdem ihnen das Apostol. Bifariat des Ober-Nil vom Heiligen Stuhl im Jahre 1878 übertragen war. Hier vollendeten 8 Jahre später, im Mai 1886, 22 Negerknaben, die alle ein halbes Jahr zuvor (November 1885) die Taufe empfangen hatten, ein bewundernswertes Marthrium, das, wie die „Acta Apostolicae Sedis“ sich ausdrücken, dem der altchristlichen Glaubenshelden Nordafrikas gleichkommt, ja sogar, da sie ein Doppelmarthrium um die Keuschheit und ihren Glauben vollendeten, an die hl. Agnes erinnert.

Die Anfänge der Missionierung unseres Martherlandes waren, wie so oft, vielversprechend. Selbst der König Mteja war der Mission gewogen. Allein die böse Macht, die nun einmal in der Welt da ist, läßt sich nicht so leicht verdrängen. Es mußte zum Kampfe kommen. Muhamedaner, die das Übergewicht des Christentums fürchteten, auch ihnen gewinnbringenden Sklavenhandel bedrohten, hielten, und es gelang ihnen, den König gegen die christliche Lehre einzunehmen. Mit dem Tode des Königs Mteja und der Thronbesteigung seines Sohnes Muanga besserte sich auf kurze Zeit die Lage der Mission. Er rief die zum Teil, um die Schwierigkeiten der Christen nicht zu verschärfen, abgereisten Missionare zurück und umgab sich mit den Christen edler Abkunft, „nicht zu seinem Nachteil“, wie die A. A. S. sich ausdrücken. Christliche Edelknaben retteten dem König das Leben gegenüber heidnischen Auführern, wobei sie dem Herrscher versicherten, daß er sich auf sein christliches Heer voll verlassen könne. Allein nachdem der Ministerpräsident, das Haupt der Verschwörer, vom König begnadigt worden war, aber hörte, daß sein Posten von einem Christen beklebt werden sollte, kannte sein alter Grimm gegen die Christen keine Grenzen mehr. Keinen Anlaß, keine Gelegenheit ließ er unbemüht, dem Könige die Christen als gefährliche Feinde des Landes und der Dynastie hinzustellen, die nur solange dem Könige Treue hielten, solange sie klein an Zahl und Macht seien; seien sie erst stark genug, würden sie ihn besiegen und einen der Ihrigen zum Herrscher einsetzen. In dieser Hinsicht hat unsre auf diese Verdächtigungen hin ausbrechende